# Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Nonpareillezeile 20 Pfg., bei lokalen Anzeigen 15 Pfg., Reklamezeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubels, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim". (Während der Kriegszeit nicht.) Monatlicher Bezugspreis 1.00 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen, Westfr. 10. Fernspr. Nr. 1.

Nr. 253 — Montag, den 28. Oktober 1918 — 46. Jahrgang


# Die vierte deutsche Note an Wilson.

**(W) Amtlich wird bekannt gegeben: Die deutsche Antwortnote hat folgenden Wortlaut: Die deutsche Regierung hat von der Antwort des Präsidenten der Vereinigten Staaten Kenntnis genommen. Der Präsident kennt die tiefgreifenden Wandlungen, die sich in dem deutschen Verfassungsleben vollzogen haben und vollziehen. Die Friedensverhandlungen werden von einer Volksregierung geführt, in deren Händen die entscheidenden Machtbefugnisse tatsächlich und verfassungsmäßig ruhen. Ihr sind auch die militärischen Gewalten unterstellt.**

**Die deutsche Regierung sieht nunmehr den Vorschlägen für einen Waffenstillstand entgegen, der einen Frieden der Gerechtigkeit einleitet, wie ihn der Präsident in seinen Kundgebungen gekennzeichnet hat.**

**(gez.) Solf,**
**Staatssekretär des Auswärtigen.**

## Die neue Note an Wilson

ist, wie die Vossische Zeitung schreibt, nach Ton und Inhalt die selbstverständliche Konsequenz der bisher unternommenen Schritte zur Herbeiführung des Friedens. Einen Fortschritt der Gesamtlage kann sie nicht bedeuten, da angesichts der vollzogenen Umgestaltung der inneren deutschen Verhältnisse der nächste Schritt bei der Entwickelung der Dinge bei den Gegnern liegt. — Die Note fragt nicht, heißt es im Lokalanzeiger, nach den Bedingungen der Feinde für einen Waffenstillstand, sondern nach ihren Vorschlägen für einen solchen. Sie bringt zum Ausdruck, daß Deutschland nicht als ein unterworfener, sondern als ein gleichberechtigter Faktor zum Verhandlungstisch schreiten will. Auch der Satz, nach dem der Waffenstillstand einen Frieden der Gerechtigkeit einleiten soll, birgt einen deutlichen Vorbehalt gegenüber Forderungen, wie sie durch die Presse in London, Paris, Rom, Mailand und Neuyork vorgebracht worden sind. Die Kämpfe der letzten Woche haben immer wieder den Nachweis geführt, daß die militärische Lage nicht im mindesten Zwang zu einer Waffenstreckung enthält. Waffenstillstandsbedingungen, die einer Waffenstreckung gleichkommen, und ein Frieden, der kein solcher der Gerechtigkeit wäre, sind für uns unannehmbar. Das will der Schlußsatz der deutschen Note besagen. — Im Berl. Tgbl. liest man: In Frankreich wenden sich die Sozialisten gegen Clemenceau, der auf keine erdenkliche Siegestrophäe verzichten will. In England verlangen Henderson und seine Genossen dringend zu wirken, während zwischen den erbürgenden Waffenstillstandsbedingungen der Konservativen und den knebelnden der Liberalen kaum ein wesentlicher Unterschied besteht. — Die Post führt aus: Das demokratische Ballspiel zwischen Berlin und Washington geht weiter. Jetzt ist erfolgt, was der Amerikaner von Anfang an verlangte: die Bitte des Besiegten um die Bekanntgabe der Bedingungen des Siegers.

## Die Absendung der Antwortnote.

(TU) Die Antwortnote ist entgegen anderslautenden Meldungen erst gestern abgesandt worden. Es hatte sich als notwendig herausgestellt, einige Aenderungen im Text vorzunehmen, über die gestern im Kriegskabinett Beschluß gefaßt wurde.

## Ludendorffs Rücktritt.

(W) **Amtlich wird gemeldet: Seine Majestät der Kaiser und König haben den General der Infanterie Ludendorff, Erster Generalquartiermeister, im Frieden Kommandeur der 85. Infanterie-Brigade, heute in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. Gleichzeitig haben Seine Majestät mit Allergnädigen Order an den General zu bestimmen geruht, daß das Niederrheinische Füsilier-Regiment Nr. 39, dessen Chef der General bereits seit längerer Zeit ist, fortan den Namen General Ludendorff führen soll.**

Man sprach seit Donnerstag davon. Die Freitag-Reise nach Berlin hing damit zusammen. Als der Heeresbericht vom Sonnabend, der mit seinen prächtigen Erfolgen das deutsche Herz wieder in alter Weise höher schlagen macht, nicht mehr vom Ersten Generalquartiermeister, sondern vom Generalstabschef selber unterzeichnet war, da wurde auch dem Ahnungslosen die Krisis klar.

Es muß einer anderen, einer klarsichtigeren Zeit vorbehalten bleiben, die Verdienste Ludendorffs nach Gebühr zu würdigen. Von jenem 7. August 1914 an, an dem er, seine Brigade durch persönliches Beispiel mit sich fortreißend, Lüttich stürmte und sich so als Feldsoldat bewährte, durch mehr als vier Jahre hindurch, die den Strategen und Organisator in ein so wunderbares Licht stellten. In der vollen körperlichen und geistigen Kraft seiner 53 Jahre tritt Ludendorff ab von dem Schauplatz seines unvergänglichen Ruhmes. Gerade in einem Augenblicke, da das Vaterland sein äußerstes Können zusammenraffen muß zur letzten Anstrengung. Es liegt ein Widerspruch in diesen Tatsachen, den spätere Geschlechter nicht verstehen werden.

## Der voraussichtliche Nachfolger Ludendorffs.

(TU) Wie der „Berl. Lok.-Anz." hört, kommt als Nachfolger des Generals Ludendorff in erster Linie General Gröner in Frage. Außer ihm werden als mögliche Nachfolger noch genannt: Generalmajor v. Seeckt, General Hoffmann, General v. Loßberg und Generalmajor Heye.

## Weitere Veränderungen militärischer Stellen?

(TU) Wie verlautet, soll die Reihe der Veränderungen wichtiger militärischer Stellen noch nicht abgeschlossen sein. So sollen auch Generalmajor v. Bartenwerfer und Oberstleutnant Nikolai vom Großen Generalstab in Kürze ihrer Zeit zurücktreten.

*

## Reichstag.

(Sitzung vom 26. Oktober.)

Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung eines Gesetzentwurfes auf Abänderung des Artikels 11 der Reichsverfassung (Zustimmung des Reichstages und des Bundesrates zu Kriegserklärungen.) Hierzu liegt der bereits mitgeteilte Abänderungsantrag der Mehrheitsparteien vor.

Abg. Graf Westarp (K.) erhebt Einspruch gegen die Beratung des Abänderungsantrages, da dieser einen neuen Gesetzentwurf darstelle. Nach einer Geschäftsordnungsdebatte hierüber wird die Zulassung der Abänderungsanträge beschlossen.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (f. Vpt.):

Diese Anregungen sind im Verfassungsausschuß vor längerer Zeit bereits erörtert worden. An Stelle der moralischen Verantwortlichkeit des Reichskanzlers soll die staatsrechtliche treten. In Zukunft sollen auch die politischen und administrativen Akte des Generalstabes und der kommandierenden Generale unter die Verantwortung des Reichskanzlers fallen. Jetzt müssen alle diese Reformen durchgeführt werden, nicht unserer Feinde wegen, sondern um unserer selbst willen.

Abg. Dist (natl.):

Es ist auch notwendig, daß alle Zweige der ausübenden Gewalt den Einflüssen der Regierung untergeordnet werden. Das nationale Interesse gebietet ferner, die Veränderungen schnellstens geltendes Recht werden zu lassen, damit dem Auslande jeder Vorwand genommen werde. Die Fortführung des Krieges richtet sich gegen die Machthaber in Deutschland und nicht gegen das deutsche Volk. Wir stimmen den Anträgen zu.

Abg. v. Graefe (kons.):

Ich stimme dem Vizekanzler darin bei, daß es im fünften Kriegsjahre nicht zweckmäßig ist, politische Experimente zu machen. Diese Verfassungsänderung, die vorgenommen wird, um Wilson zu beruhigen, ist nur ein Stück des Schwanzes, das dem Reichshund abgeschlagen werden soll. Wie ist es in einem Falle, in dem unsere Flotte plötzlich angegriffen wird? Soll die Regierung da auch erst die Zustimmung des Reichstages abwarten? Und wenn die Legislaturperiode abgelaufen ist, muß man da erst die Neuwahlen abwarten?, Durch die Verfassungsänderung wird der föderative Charakter des Reiches vollkommen beseitigt. Die vorgeschlagenen Aenderungen bedeuten die Beseitigung der Kommandogewalt und die Schaffung eines Schattenkönigtums. Wir machen solche Gesetzmacherei nicht mit.

Staatssekretär Groeber:

Die Reichsleitung wird für die Annahme dieser Anträge im Bundesrate eintreten. (Bravo.) Die Verantwortung für Krieg und Frieden ist so ungeheuer, daß sie nicht auf die Schultern einer einzigen Person gelegt werden kann. Die grenzenlosen Opfer an Gut und Blut müssen getragen werden vom ganzen Volke; daraus folgt, daß der Krieg nur geführt werden kann als wahrer Volkskrieg mit Zustimmung des Volkes. Die Anträge sind weit mehr politischer, als militärischer Natur. Was die Gegenzeichnung bei Beförderungen, Verabschiedungen usw. von Militärpersonen betrifft, so haben die bayrische, sächsische und württembergische Regierung schon ihre Zustimmung erklärt. In dem persönlichen Treueverhältnis zwischen Heer und Kriegsherrn wird keine Aenderung eintreten. Die sächsischen und die württembergischen Offiziere, deren Ernennungen schon jetzt gegengezeichnet werden, lassen sich von niemandem in ihrer Treue zum obersten Kriegsherrn übertreffen. Ein Zusammenbruch des ganzen Gebäudes unseres Heerwesens ist nicht zu befürchten.

Abg. Dr. Landsberg (Soz.):

Durch diese Anträge wird die Regierungsgewalt in entscheidenden Punkten in die Hand des Volkes gelegt. Die Anträge stellen in Bezug auf die Gegenzeichnung bei Ernennung von Offizieren nur den Zustand wieder her, wie er bis zum Jahre 1861 bestanden hat. Daß auch in einem parlamentarisch regierten Lande der König nicht ohne Einfluß zu sein braucht, beweist Eduard VII. Wir haben den besten Glauben an unser Volk, es wird sich wieder aufrichten. Keiner von uns will einen Frieden der Schmach, der nationalen Zurückstellung; jeder will das Beste einsetzen, um von Deutschland ein nationales Unglück abzuwenden. Bricht die Front im Westen zusammen, so haben wir unser Schicksal nicht mehr in der Hand. Die Mehrheit des Reichstages ist gewillt und kräftig genug, der Freiheit des deutschen Volkes eine Gasse zu brechen.

Abg. Bernstein (U. S.):

Wir wollen einen wahren Völkerbund schaffen, nicht einen Bund der Staaten; damit entfallen auch alle Schwierigkeiten und Streitigkeiten über die Abgrenzung der einzelnen Staatengebilde. Je radikaler wir vorgehen, desto besser wird der Friede.

Kriegsminister Scheüch:

Wir können nichts in den Anträgen finden, was das feste Gefüge unseres Heeres erschüttern könnte. Besonders wird das persönliche Verhältnis zwischen dem König und den Offizieren durch die Anträge nicht berührt. Die deutsche Mannestreue wird auch in Zukunft dem Bestehen unseres Heeres die festeste Stütze sein. (Bravo!)

Die Mehrheitsanträge wurden sodann in den Einzelabstimmungen, wie auch bei der Gesamtabstimmung gegen die Stimmen der Konservativen und einiger Mitglieder der Deutschen Fraktion angenommen.

Damit ist die dritte Lesung des Gesetzentwurfes beendet. Der Präsident wird ermächtigt, Tag und Tagesordnung der nächsten Sitzung anzuberaumen.

*

## Ein Wort gegen nationale Gleichgültigkeit.

Das große Erwachen der Augusttage 1914 hatte die sittliche Forderung „Deutschland über alles" in jedes einzelne Gewissen geprägt. Was in satten Friedenstagen unendlich vielen nicht mehr als politischer Begriff, höchstens als selbstverständlicher Besitz erschien, wurde nun im Tiefsten empfundenes Erlebnis: Deutschland! Niemand stand mehr allein, jeder wurde sich bewußt, ein Teil, ein Glied der großen deutschen Gemeinschaft des Blutes, der Geschichte, der Kultur zu sein. Ueber die eigene Person, über die Familie hinaus erweiterte sich jedes Ich zur Volksgesamtheit. Opferbereitschaft wurde das Kennzeichen der Stunde. Dann kam nach leuchtenden Siegestagen die Prüfung, die tägliche neue Forderungen der Hingabe. Unzählige bestanden, unzählige bekräftigten sie mit ihrem Blut. Aber vier Jahre Opfer, Tag um Tag, sind eine schwere Probe. Zu schwer für viele. Und so hört man denn heute manch Wort der Verbitterung, der Sorge, der Verständnislosigkeit gegenüber den Forderungen der Zeit, aber auch leider sogar manch Wort der Würdelosigkeit: „Was heißt Vaterland? Uns ist's gleich, ob wir englisch, deutsch oder französisch sind. Nur Frieden, Brot und Arbeit."

Beschämend ist's, daß solche ehrvergessenen Reden selten die gebührende Antwort finden. Im feindlichen Ausland bekämpft man diese Aeußerungen niedrigster Gesinnung als Hochverrat mit härtesten Strafen. Und das mit Recht! Sind wir nicht alle Kinder einer großen Volksfamilie? Würde der nicht Schande auf sich laden, der seine Familie verleugnet eines vermeintlichen Vorteils willen? Und bringen die Folgerungen aus solcher Denkungsart wirklich Vorteil? Nein, nicht nur vor Gewissen und Ehrgefühl müssen sich diese Worte der eigenen Schande verstecken. Auch das Gebot einfachster Ueberlegung zeigt die ganze Torheit dieser Verärgerungs-Aeußerungen.

„Steuern zahlen müssen wir sowieso, arbeiten auch, daher ist es gleich, unter welcher Regierung, wenn nur Frieden wird und wir zu essen haben", so folgert mancher, der keine Ahnung hat von den Vorgängen des Völkerlebens. Ja, Steuern zahlen müssen wir auch unter einer deutschen Regierung. Aber ist es nicht ein gewaltiger Unterschied, ob die Erträgnisse der Steuern in der ordnungsmäßigen Gestaltung des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens, im Ausbau unserer sozialen Fürsorge, in organisierter Heilung der Kriegsschäden, im Zinsertrag der Kriegsanleihen usw. der deutschen Gesamtheit wieder zugute kommen, oder ob sie als Tribut in die Taschen fremder Unterdrücker fließen, während es daheim unmöglich wird, die dringendsten Forderungen des Staatshaushaltes zu befriedigen? Glauben die „klugen" Kriegsbeendiger wirklich, daß sie von Englands Gnaden auch nur Arbeit bekommen, von England, das seine eigenen Landeskinder wirtschaftlich vergewaltigt. Die Häfen Irlands sind künstlich stillgelegt, auch ihre Aufschließung durch ausländische Schiffe verhindert worden, damit die englischen Häfen nicht unter ihrer Konkurrenz zu leiden haben. Seit seiner Vereinigung mit England (1801) hat Irland an Steuern fast das Doppelte von dem gezahlt, was es seiner Leistungsfähigkeit nach hätte zahlen müssen (Feststellung einer englischen parlamentarischen Kommission 1896). In den Jahren 1846—1849 verhungerten in Irland von rund 8 Millionen Einwohnern mehr als 1 Million, weil die englische Regierung ihnen die Ernte durch Militär hatte fortnehmen lassen. Würde es einem unterworfenen Deutschland besser gehen? Können deutsche Toren angesichts dieser Tatsachen noch glauben, unter einem siegreichen England Arbeit und Brot zu finden?

Zum Uebe fuß haben die Engländer selbst auch nie ein Hehl daraus gemacht, wie ernst es ihnen mit der Vernichtung der deutschen Wirtschaftskraft ist. Der englische Minister Carson erklärte 1917: „Wir müssen nicht nur dafür sorgen, jedes deutsche Geschäft und jedes deutsche Unternehmen in jedem Lande zu vernichten, sondern wir müssen auch dafür Sorge tragen, dieses Geschäft uns selbst zu verschaffen." Ebenso schreibt die Zeitung „Sunday Victorial" vom 24. März 1918: „Deutschlands Volk mag verhungern, aber wir werden kein Mitleid haben. Seine Industrien mögen zusammenbrechen, aber wir werden keine Reue fühlen. Vollständiger Ruin mag über Deutschland hereinbrechen, wir werden keine Träne vergießen."

Gleichlautende Aeußerungen bringt jeder Tag in Menge, besonders jetzt, wo infolge der Rückverlegung unsrer Front im Westen und der Ereignisse auf dem Balkan jede Maske abfällt. Die einsichtige deutsche Arbeiterschaft und ihre Führer wissen längst, daß in einem Deutschland, das sich auf Gnade oder Ungnade dem wahnwitzigen Haß unserer Feinde ausliefert, alle ohne Ausnahme nur verlieren können, der Reiche wie der Arme, der Arme noch mehr als der Reiche, denn er ist unmittelbar jeder kleinsten Erschütterung und Schwankung des Wirtschaftslebens unterworfen. Die Gewerkschaftsführer betonen dies immer und immer wieder. Vor kurzem hat der Arbeitervertreter W. Jansson ein Heft zusammengestellt, in dem die Führer der freien Gewerkschaften aller Industrie- und Berufszweige die Frage des Arbeiterinteresses an einem ehrenvollen Frieden untersuchen. Die Antwort dieser sechzehn Arbeitervertreter lautet einstimmig: „Ein besiegtes Deutschland ist wirtschaftlich ruiniert."

Im einzelnen weist Zentral-Arbeitersekretär Rudolf Wissel, Berlin, in einem an statistischem Material reichen Aufsatz überzeugend nach, daß Deutschland in der Arbeiterversicherung weitaus an der Spitze der Nationen steht. Er schließt mit den Worten: „Ein Ausbau und die Weiterentwicklung der Arbeiterversicherung ist nur möglich, wenn ihre Grundlage, das unversehrte Reich und unser blühendes Wirtschaftsleben erhalten bleiben."

Kann es denn für denkende Menschen noch einen Augenblick des Ueberlegens geben? Ist es denjenigen, die so leichtfertig über ihres Volkes und über ihre eigene Zukunft reden, wirklich gleich ob englische Schuldknechtschaft, Hunger, Arbeitslosigkeit, Auswanderung ihrer wartet, ob die buntscheckigen Horden der Entente über ihr Heim und ihre Familie herfallen, oder ob sie unter dem stärkeren Schutz des Reiches einer zwar nicht vollkommen sorgenlosen, aber doch in den Lebensbedingungen gesicherten Zukunft entgegengehen?

# Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

## Sonnabend-Bericht.

W Großes Hauptquartier, 26. Okt. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein gewaltiges, dank der glänzenden Tapferkeit unserer Truppen erfolgreiches Ringen an vielen Teilen der Front.

Kronprinz Ruprecht: In der Lysniederung, südwestlich von Deinze und zwischen der Lys und Schelde brach der Feind nach heftigem Feuer zu starken Angriffen vor. Vom Nordflügel des Angriffs bis zu der von Kortrik auf Oudenaardee führenden Bahn wiesen wir ihn vor unseren Linien ab. Hierbei haben sich das 6. Garde-Inf.-Rgt., unter seinem Kommandeur Major Hdolny, an der Lys, die 40. sächsische Inf.-Div. am Spitaals Dosschen und das hessische Inf.-Rgt. 118, unter seinem Kommandeur Major von Weyramk, an der Schelde besonders geschlagen. Nördlich der Schelde brachten wir den Feind, nach anfänglich geringem Geländegewinn, sehr bald zum Stehen. Die neue Linie zwischen Ingoigem und Avelgen wurde gegen wiederholte Anstürme am Nachmittage behauptet. Auf dem Kampffelde hielt die feindliche Artillerie tagsüber die hinter der Front liegenden, vom Kriege bisher unberührt gebliebenen, Ortschaften unter Feuer. Zum großen Teil wurden sie hierdurch zerstört. Die belgische Bevölkerung hat schwere Verluste an Toten und Verwundeten erlitten. Zwischen der Schelde und Oise beschränkte sich der Engländer gestern auf heftige Teilangriffe. Südlich von Famars warfen wir den Feind, durch umfassend angesetzten Gegenangriff, in seine Ausgangsstellung zurück. Südwestlich von Le Quesnoy und nordwestlich von Landrecies scheiterten seine Angriffe vor unseren Linien.

Deutscher Kronprinz: Zwischen der Oise und Aisne großer einheitlicher Angriff der Franzosen auf mehr als 60 Kilometer breiter Front. Der Hauptstoß richtete sich gegen unsere Linien zwischen der Oise und Serre, sowie zwischen Sissonne und Aisne. Den Serre- und Souche-Abschnitt suchte er unter der Aussparung des von Natur aus starken Geländeabschnittes zu gewinnen. Die am frühen Morgen zwischen Oise und Serre vorbrechenden Angriffe scheiterten vor unseren Linien. Am Nachmittage faßte der Feind in Villers le sec und auf den Höhen östlich des Ortes Fuß. An der übrigen Front wurde er auch am Nachmittage abgewiesen und erlitt in unserem Feuer schwere Verluste. Am Serre- und Souche-Abschnitt konnte der Feind nur bei Mortes und Froidmont, bei Vesles und Pierrepont unsere Linien erreichen. Truppen des Generals Freiherrn von Lüttwitz nahm in einheitlichem Gegenangriff zwischen Vesles und Pierrepont ihre alten Stellungen wieder. An der übrigen Front hat unser Feuer den Feind am Ueberschreiten der Abschnitte verhindert. Westlich der Aisne waren die Angriffe des Gegners von starken Panzerwagen-Geschwadern begleitet. Sie wurden zwischen Sissonne und beiderseits von La Selve — hier trotz siebenmaligen Ansturms — völlig abgewiesen. Besonders starke Kräfte setzte der Gegner zwischen Nicyle Comte und der Aisne an. Vor der westlich von Banogne kämpfenden 4. Garde-Inf.-Division liegen allein 23 zerschossene Panzerwagen. Gefreiter Henschkiel der 9. Batterie des 6. Garde-Feld-Art.-Rgts. hat hiervon 8 Panzerwagen, Unteroffizier Brockmann derselben Batterie 10 Panzerwagen vernichtet. Auf den Höhen westlich der Aisne drang der Feind in unsere Stellungen ein, um deren Besitz tagsüber schwer gekämpft wurde. Trotz hohen Kräfteeinsatzes konnte der Feind hier von seiner Einbruchsstelle am Sachsenwalde (nordwestlich von Nerpy) keinerlei Vorteile mehr erzielen. Teile unserer vorderen Linie blieben in seiner Hand. — Teilkämpfe in der Oiseniederung südwestlich von Anagne. Der Feind, der bei Oubly vorübergehend auf das nördliche Aisneufer vorstieß, wurde im Gegenstoß wieder über den Fluß zurückgeworfen. Oestlich der Aisne lebte der Artilleriekampf nur vorübergehend auf. Teilangriffe des Gegners drückten unsere Posten auf dem Nordrand der Höhe nördlich von Grandpre zurück. Im übrigen wurden sie abgewiesen.

v. Gallwitz: Beiderseits der Maas blieb die Gefechtstätigkeit auf Störungsfeuer und kleinere Infanteriekämpfe beschränkt. Auf dem östlichen Flußufer säuberten sächsische Kompanien ein aus den letzten Kämpfen zurückgebliebenes Amerikanernest.

Herzog Albrecht: Südlich der Selle machten wir bei örtlicher Unternehmung Gefangene.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

**Abendbericht** vom 26. Oktober: In Flandern ruhiger Tag. Teilkämpfe zwischen Schelde und Oise. Von der Oise bis zur Aisne hat der Franzose seine Angriffe fortgesetzt. Südlich der Oise wurden sie nach anfänglichem Geländegewinn zum Stehen gebracht. An der übrigen breiten Angriffsfront sind sie gescheitert.

## Sonntag-Bericht.

W Großes Hauptquartier, 27. Okt. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Ruprecht: In Flandern keine besonderen Kampfhandlungen. Der Feind setzt die Zerstörung der belgischen Ortschaften hinter der Front fort. Die in Otegem und Knocoigem bei Beschießung durch Brandgranaten in die Keller geflüchtete Bevölkerung kam zum großen Teil um. Südlich der Schelde wiesen wir starke feindliche Angriffe zwischen Famare und Artres im Gegenstoß ab. In Teilangriffen brach der Gegner in Englefontaine und Hecque ein. Aus Hecque wurde er im Gegenstoß wieder vertrieben.

Deutscher Kronprinz: Von der Oise bis zur Aisne setzte der Franzose seine Angriffe fort. Beiderseits von Origny schlugen wir sie vor unseren Linien ab. Der Gegner, der bei Pleine Velves in unsere Stellung eindrang, wurde auf der Höhe nordöstlich des Ortes aufgefangen. Seine Versuche, von hier aus durch Angriffe in nördlicher Richtung unsere Front an der Oise zu Fall zu bringen, sind unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert. Origny und die Höhe südöstlich davon wurden behauptet. Zahlreiche Panzerwagen des Feindes wurden zerstört. Die Batterie des Leutnants Mehhoefer vom Reserve-Feldartillerieregiment Nr. 1 und Leutnant Zuppke vom Feld-Artillerieregiment Nr. 37, sowie Leutnant Otto vom Infanterieregiment Nr. 445 hatten dabei hervorragenden Anteil. Im Serre-Abschnitt blieben feindliche Vorstöße aus Mortiers heraus vor unseren Linien liegen. Heftige Angriffe gegen den Souche-Abschnitt zwischen Froidmont und Pierrepont wurden von posenschen und württembergischen Regimentern abgewiesen. Gegen Abend schlug das Füsilierregiment Nr. 37, das Grenadierregiment Nr. 119 und das Infanterieregiment Nr. 121 hier erneut mit großer Kraft vorbrechende Angriffe des Feindes zurück. Beiderseits von Sissonne blieb die feindliche Artillerie gestern untätig. Auf den Höhen westlich der Aisne stieß ein eigener örtlicher Gegenangriff gegen den Sachsenwald mit starken Angriffen zusammen, die der Feind mit weitgesteckten Zielen zwischen Nizy le Comte und der Aisne angesetzt hatte. Schon beim Ueberschreiten der Höhe nordwestlich Nizy le Comte erlitt der Feind in unserem Artilleriefeuer schwere Verluste. Hier, sowie westlich von Vacogne sind die Angriffe des Gegners völlig gescheitert. In dem schluchtenreichen und dichtbewaldeten Gelände westlich der Aisne dauerten erbitterte Kämpfe tagsüber an. Bis zum Abend waren sie zu unseren Gunsten entschieden. Sie fanden etwa an der Straße Vacogne—Chateau—Porcien und bei Herpy ihren Abschluß. — An der Aisne-Front und bei der Heeresgruppe Gallwitz beiderseits der Maas keine größeren Kampfhandlungen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

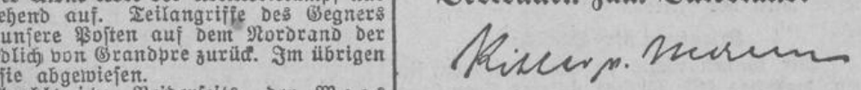
Die Bewegungen in rückwärtige Linien verlaufen plangemäß. In erfolgreichen Abwehrkämpfen bei Crajujevac und bei Jagodina sicherten Nachhuten den Abmarsch unserer Hauptkräfte.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

**Abendbericht** vom 27. Oktober: Der Tag verlief ohne größere Kampfhandlungen.

Staatssekretär des Reichsmarineamtes von Mann über die Kriegsanleihe:

**Vertrauen zur Kriegsanleihe ist Vertrauen zum Vaterland.**



### Der englische Bericht.

(W) Englischer Heeresbericht vom 24. Okt., nachmittags: Wir nahmen Neuville-Sale ches und Beaudignies und sicherten uns bei diesen letzten Orten den Uebergang über den Eutillon (?). Heute früh wurden die Angriffe auf der ganzen Front zwischen Sambre—Oise-Kanal und der Schelde wieder aufgenommen.

### Ein neutrales Urteil über unsere militärische Lage.

(W) Der norwegische Militärkritiker Hauptmann Nörregaard schreibt in Tagens Nyheter: Die militärische Lage der Deutschen müsse als gut bezeichnet werden, der Rückzug werde musterhaft durchgeführt, besonders im Hinblick auf die sich in den Weg stellenden Schwierigkeiten. Der Vormarsch der Alliierten gehe langsam von statten. Jeder Tag bringe den Winter mit neuen Schwierigkeiten näher. Die Deutschen haben noch verschiedene starke Linien hinter sich, ehe sie in der letzten Hauptstellung stehen, wo die Entscheidung fallen soll. Noch einen langen und schweren Weg haben die Alliierten vor sich. Die Deutschen können vielleicht noch ein Jahr, vielleicht noch länger aushalten. In dieser Zeit kann vieles geschehen, was man jetzt nicht ahnt. Damit rechnen die Deutschen.

### Nur ein Dummkopf kann an die englisch-amerikanische Abrüstung glauben.

(W) In der Moskauer „Iswestija" schreibt Radek: Wilson verlangt die Rückgabe Elsaß-Lothringens ohne Befragen der Bevölkerung. Er besetzt die Philippinen als Weg nach China, wo er mit dem japanischen Kapital um die Herrschaft ringt. Er protestiert mit keinem Wort gegen den russischen Zarismus und die Unterjochung der Irländer. Er fordert vom englischen Kapital nicht die Rückgabe der kolossalen englischen Gebiete. Das amerikanische Kapital kämpft gegen die Rätegewalt, um in Gemeinschaft mit den Engländern im Besitz von Baku in bezug auf Naphtha, im Besitz von Turkestan in bezug auf Baumwolle und sibirische Erze auf dem Rohstoffmarkt zu herrschen. Sollte in Europa die sozialistische Revolution siegen, so wird das amerikanische Kapital sie mit noch größerer Schonungslosigkeit, als es gegenüber dem deutschen Kapital zeigt, zu blockieren versuchen. Bei einer solchen Situation, als das einzige Ziel Wilsons den Sieg der Demokratie zu bezeichnen, das heißt die Arbeiter an den amerikanischen Moloch zu verkaufen. Was die von Wilson vertretene Desarmierung betrifft, so kann nur ein Dummkopf glauben, daß England und Amerika ihre Flotten vernichten werden.

### Der Rhein soll Grenze sein.

(W) In der Morning Post vom 22. Okt. führt Oberst Repington die unerläßliche militärische Notwendigkeit aus, Frankreich durch die Rheingrenze strategisch zu sichern. Durch den Versail Oesterreich-Ungarns, den schon die nächste Generation in Italien bedauern und bereuen würde, sei Deutschland für die Zukunft ebenso gestärkt, wie durch den Verfall Rußlands. Wie auch die Friedensbedingungen immer sonst lauten würden, diese zwei Ereignisse bleiben für Deutschland ein absoluter Gewinn. Deshalb müßten die Westmächte dem Beispiel der Römer folgen, den Rhein als Schutzgrenze gegen einen künftigen Angriff festzulegen.

*

### Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 26. Oktober.)

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Kämpfe in den Sieben Gemeinden fanden gestern nach den Mißerfolgen, die die Italiener und Franzosen am Vortage erlitten, keine Fortsetzung. Oestlich der Brenta kam es erneut zu einem erbitterten, bis in die Nacht andauernden Ringen. Brennpunkte des Kampfes waren wieder der Monte Asolone und der Monte Pertica, die mehrmals in die Hände des Feindes fielen, um immer wieder durch Gegenangriffe zurückerobert zu werden. Nur unter den schwersten Opfern vermochten die Italiener gegen Abend auf beiden Bergkuppen neuerdings Fuß zu fassen. Dagegen blieben alle Anstrengungen des Feindes, nordöstlich vom Monte Pertica in unsere Linien einzudringen, vergeblich. Auch neuerliche Anstürme gegen den Spinocia scheiterten an der Tapferkeit der Verteidiger. Im Alano-Becken schlugen unsere Sicherungstruppen italienische Vorstöße ab. Die Haltung unserer Braven war wieder über jedes Lob erhaben. Verdient von den vorgestrigen Kämpfen westlich der Brenta noch das oberungarische Infanterie-Regiment Nr. 125 besondere Anerkennung, so trug gestern im Asolone-Gebiet namentlich das kroatische Landwehr-Regiment Nr. 27 durch selbständiges Mitwirken an den Kämpfen eines Nachbarabschnittes wesentlich zur Festigung der Front bei. Einstimmig wird wieder die Tätigkeit der Artillerie hervorgehoben, die durch ihr verständnisvolles Zusammenarbeiten mit der Infanterie an der Behauptung des Schlachtfeldes ruhmvollen Anteil nahm. Infanterie- und Schlachtflieger betätigten sich im Erkundungsdienst und im Kampfe gleich erfolgreich. — Balkankriegsschauplatz: In Serbien gingen wir schrittweise in die Stellungen von Kragujevac zurück. — Auf dem albanischen Kriegsschauplatze keine größeren Kampfhandlungen.

(Amtliche Meldung vom 27. Oktober.)

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden unternahm der Feind gestern wieder eine Reihe starker Teilvorstöße, die alle im Nahkampf oder im Gegenangriff abgeschlagen wurden. Weitere Angriffsversuche scheiterten in unserem Abwehrfeuer. Der Feind erlitt große Verluste. — In dem Gebirge östlich der Brenta dauerte die Schlacht mit unverminderter Heftigkeit fort. Den ganzen Tag über tobte der Kampf. Im Bereiche des Col Caprio büßte der Feind zeitweilig errungene Vorteile durch unsere Gegenstöße vollends wieder ein. Asolone nahm nach erbittertem Ringen die vierte Division im Sturmschritt. Unsere gegen den Monte Pertica angesetzten Bataillone gelangten in den Abendstunden bis an den Fuß der Kuppe; in der Nacht fiel auch diese in unsere Hand. Wiederholte Versuche der Italiener, sich in der Gegend der Frontana Secca auszubreiten, blieben trotz dem Aufgebot starker Infanterie und Artillerie vergeblich. Auch an den Hängen des Monte Spinucia bereitete die Standhaftigkeit unserer Braven dem feindlichen Angriff das gleiche Schicksal, wie an den vergangenen Tagen. Die Leistungen unserer Truppen stehen gegenüber den größten Waffentaten früherer Schlachten nicht zurück. Möchten alle unsere Völker, deren Wohl und Wehe heute ohne Unterschied von den Ereignissen an der Front abhängt, den Braven hierfür gebührenden Dank wissen. — An der Piave dauerte gestern der Artilleriekampf fort. In der Nacht setzte beiderseits des Montello ein groß angelegter Angriff der Entente an. An den Punkten, an denen der Feind das linke Flußufer zu befreien versuchte, wird erbittert gekämpft. — Balkan-Kriegsschauplatz: In Serbien gehen unsere Bewegungen planmäßig vor sich. Kragujevac wurde unter Nachhutkämpfen dem Feinde überlassen. In Albanien keine besonderen Ereignisse.

### Ein Arbeiter- und Soldatenrat in Ungarn.

(TU) Die Studenten haben gestern eine Kundgebung in der Ofener Hofburg veranstaltet. Aus diesem Anlaß teilte der Abgeordnete der Karolyi-Partei, Vaßz, mit, daß sich in Ungarn ein Arbeiter- und Soldatenrat, sowie ein Volksrat gebildet hat. Graf Michael Karolyi hat in seiner Audienz beim König über die Bildung dieser beiden Organisationen Bericht erstattet. Auch hat er mitgeteilt, daß der Volkssenat heute die Leitung der Angelegenheiten Ungarns in die Hand nehmen wird.

### Ungarn will das Bündnis mit Deutschland kündigen.

(bb) Aus Budapest wird, laut „B. T.", gemeldet: Eine Konferenz, die im Palais des Grafen Andrassy stattfand, hat folgende Forderungen aufgestellt: Allgemeines, gleiches und geheimes, auch auf die Frauen sich erstreckendes Wahlrecht, sofortiger Friedensschluß bezw. Sonderfrieden, Abschluß des Friedens mit Wilson nicht auf diplomatischem Wege, sondern auf dem Wege von Friedensdelegierten, volle ständige staatliche Selbständigkeit Ungarns, Ernennung eines eigenen ungarischen Außenministers, und bis dies möglich ist, die Betrauung eines Ministers ohne Portefeuille mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, und schließlich Kündigung des Bündnisses mit Deutschland. — Es beschlossen unter dem Vorsitz des Grafen Andrassy, des Sohnes jenes hervorragendsten Verfechters des Dreibundgedankens. All die Jubellieder auf die deutschen Retter, aller Dank für unsere Hilfe gegen Rumänien ist verflogen in dem Moment, wo krassester Egoismus das den Magyaren heilsam erscheinen läßt.

### Zeichnet Kriegsanleihe!

Es zeichneten: Die Thyssen-Gruppe Mülheim a. d. Ruhr, 12 Mill. Mk.; Roheisen-Verband G. m. b. H., Essen, 10 Mill. Mk.; Sparkasse des Amtes Borde im Kr. Schwelm 2 Mill. Mk.; Rhein.-Westf. Zement-Verband, Bochum, 1 Mill. Mk.; Kreis Soest ½ Mill. Mk.; Firma Schnepper & Isphording, Dampfjägewerk in Hamm, 105 000 Mk.; Firma W. Nohl in Minden 40 000 Mk.

# Arme Liane.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Liane Reinold umarmte den Eintretenden und sah ihn mit töchterlicher Zärtlichkeit an.

„Onkel Joachim — lieber Onkel Joachim. Endlich kommst du wieder einmal nach Hause zu deiner Liane! Wie lange bliebst du diesmal wieder fern?"

Onkel Joachim sah zärtlich auf sie herab und nahm sie fest in seine Arme.

„Meine liebe kleine Liane, hattest du Sehnsucht nach mir?"

Frau Doktor Bartels hatte diese Begrüßung mit einem seltsam hämischen Lächeln angesehen und ging nun aus dem Zimmer.

Liane sah mit feuchten Augen zu dem Onkel auf.

„Diesmal ist mir die Trennung von dir noch schwerer und schmerzlicher gewesen als sonst. Wie froh bin ich, daß ich dich wieder habe. Du bist doch der liebste Mensch, den ich habe — der einzige, der zu mir gehört und der mich lieb hat. Du bist mir doch teuer wie ein Vater. Ich hätte meinen rechten Vater nicht mehr lieben können als dich, wenn ich ihn gekannt hätte und er noch am Leben wäre."

Eine tiefe Bewegung zuckte in dem edelgebildeten, vornehmen Gesicht des etwa fünfzigjährigen Herrn. Er machte einen sehr aristokratischen Eindruck. Seine Gestalt war noch jugendlich schlank, das volle dunkle Haar nur an den Schläfen leicht angegraut. Das glattrasierte Gesicht und die lebhaft strahlenden Augen ließen ihn jünger erscheinen als er war, zumal seine Bewegungen rasch und elastisch waren.

„Es beglückt mich, Liane, daß du mich wie einen Vater liebst. Laß mich immer in deinem Herzen die Stelle eines solchen einnehmen. Ich liebe dich auch, wie nur ein Vater sein Kind lieben kann."

Liane führte ihn im reizenden Eifer zu einem Lehnstuhl am Fenster. Er mußte sich niederlassen, und sie setzte sich auf die Armlehne und umfaßte seine Schulter.

„Wie lange bleibst du diesmal zu Haus, Onkel Joachim? Wieder nur wenige Tage?"

Es zuckte in seinen Augen ein unsicherer Schein.

„Zehn Tage kann ich bleiben, Kind, dann rufen mich meine Geschäfte wieder fort."

„Ach, die bösen Geschäfte! Zehn Tage nur? Die werden so schnell vergehen. Und dann bin ich wieder lange allein. Ein Vierteljahr warst du wieder fort, seit Anfang Februar. Ich muß deinen Geschäften gram sein, da sie dich mir so viel, so sehr viel entziehen."

Er drückte ihre schlanken schönen Hände an seine Wangen und schloß die Augen, als müsse er die lieben Worte der weichen jungen Stimme in sich hineintrinken und sie in sich ausklingen lassen.

Dann richtete er sich auf und zwang sich zu einem leichten, lachenden Tone.

„Danke nicht auf die Geschäfte, Kind! War es denn so schlimm allein? Hat dich Frau Doktor Bartels nicht gut unterhalten, so daß dich die Langeweile geplagt hat?"

Liane sah vor sich hin und seufzte leise.

„Langeweile kenne ich nicht, Onkel Joachim, obwohl mir ein rechter Lebenszweck fehlt. Ich schaffe mir Betätigung. Zu meinem Vergnügen übersetze ich meine Lieblingsbücher in fremde Sprachen, die mir geläufig sind. Weißt du, wenn ich erst mehr Uebung habe, möchte ich mich ganz ernsthaft mit Uebersetzungen befassen, es macht mir Freude. Dann habe ich doch auch Theater und Konzerte, Spaziergänge — und mich selbst. Ja — ich bin mir gar nicht die uninteressanteste Gesellschaft und kann mir viel Unterhaltendes erzählen. Lieber bin ich mit mir allein — das muß ich dir offen sagen — als mit Frau Doktor zusammen. Ich muß dir einmal gestehen, daß sie mir mit jedem Tage unausstehlicher wird."

Die letzten Worte stieß sie mit großer Heftigkeit hervor.

Betroffen sah er zu ihr auf.

„Du magst sie nicht? Ist sie nicht nett und freundlich zu dir?"

Liane zog die Schultern wie im Frost zusammen und strich sich über die Stirn.

„Ich habe mich zwingen wollen, Sympathie für sie zu empfinden und wollte dir keine Sorgen machen — aber ich habe sie von Anfang an nicht recht leiden mögen. Sie war gewiß sehr freundlich, zu freundlich im Anfang. Aber diese Freundlichkeit schien mir nicht echt, und sie hatte so eine aufdringlich vertrauliche Art, die mir widerstrebte. Seit deinem letzten Hiersein aber hat sie mir gegenüber ein sehr sonderbares Wesen zur Schau getragen. In ihrer Art liegt jetzt immer etwas, das mich quält und beunruhigt. Sie führt oft so seltsame Reden, macht häßliche frivole Scherze, die ich nur halb verstehe, und wenn ich sie bitte, das zu unterlassen, dann spricht sie, ich soll mich nicht so prüde aufspielen, das glaube mir doch kein Mensch. Ich kann dir ihre Art nicht anders bezeichnen als unverschämt vertraulich und frivol. Jedenfalls verletzt sie mich damit und ich habe das peinvolle Gefühl, daß mich der Umgang mit dieser Frau vor mir selbst erniedrigt, ohne daß ich recht weiß, warum."

Erregt und besorgt sah er in ihr schönes, liebes Gesicht.

„Du erschreckst mich, Kind!"

Sie streichelte seine Hand.

„Das habe ich gewußt — deshalb habe ich dir auch bisher verschwiegen, was mich quälte."

Er zog seine Stirn wie im Schmerz zusammen. Eine kleine dreieckige Falte erschien zwischen den Augen.

„Ich kenne ja freilich Frau Doktor nicht sehr genau. Sie wurde mir aber empfohlen als tüchtige Hausdame, und ich glaubte, du fühlst dich unter ihrem Schutze sehr wohl. Nie habe ich dir dies peinvolle Unbehagen angemerkt."

Sie schmiegte ihre Wange an die seine.

„Wenn du da bist, Onkel Joachim, dann vergesse ich alles Unbehagen. Und wie gesagt, sie ist erst seit deinem letzten Hiersein so unangenehm verändert."

„Du hättest mir das alles schreiben können."

„Das wollte ich nicht — es hätte dich nur beunruhigt, ohne daß du mir hättest helfen können. Und außerdem — Frau Doktor kontrolliert meine Briefe — ich bin neulich dazugekommen, wie sie ein Schreiben von mir an dich, das ich auf meinem Schreibtisch hatte liegen lassen, halb geöffnet hatte. Sie glaubte, ich sei ausgegangen und erschrak, als ich plötzlich neben ihr stand und ihr den Brief entrüstet aus den Händen nahm. Als ich ihr zornig sagte, daß ich mir das verbitte, lachte sie nur höhnisch und sagte unverschämt: Als Ihre Beschützerin muß ich doch kontrollieren, an wen Sie Liebesbriefe schreiben"!"

„Unverschämt!" stieß Graf Joachim Rastenau hervor.

„Es war natürlich nur eine Ausrede, Onkel Joachim, denn der Brief trug deine, ihr wohlbekannte Adresse — wie gewöhnlich sollte der Brief an deinen Berliner Bankier gehen, der dir die Briefe stets nachschickt, weil er immer weiß, wo du dich gerade befindest auf deinen Reisen. Also jedenfalls hatte sie nicht den Schein eines Rechtes, anzunehmen, daß es ein Liebesbrief sei. An wen soll ich auch Liebesbriefe schreiben? Sie weiß doch, daß ich keinen jungen Herrn kenne. Und seit dieser Zeit ist sie mir direkt verächtlich geworden. Ich mag sie nicht mehr um mich haben. Und sie merkt das und schlägt zuweilen einen gehässigen Ton an, der mir allerdings noch lieber ist als ihre frivolen Vertraulichkeiten."

(Fortsetzung folgt.)

# Westfalen u. Rheinland

**Kamen,** 28. Okt. **(Verschiedenes.)** Wie gemeldet wird, ist das Zugpersonal der Staatseisenbahn erneut auf eine strenge Durchführung der Bestimmungen über **Mitführung von Handgepäck in den Personenwagen** hingewiesen worden. In den Personenwagen darf nach § 28 der Eisenbahnverkehrsordnung und den Ausführunsbestimmungen Handgepäck nur über oder unter dem Sitz des Reisenden untergebracht werden. In die vierte Wagenklasse darf eine Traglast mitgenommen werden. Gegenstände, die infolge ihres Umfanges, ihres Gewichtes oder ihrer Zahl eine einzelne Person nicht zu tragen vermag, dürfen auch dann nicht als Traglast zugelassen werden, wenn mehrere Fahrkarten vorgezeigt werden. Das Belegen von unbesetzten Sitzplätzen mit Gepäck, das Unterbringen in anderen Abteilen oder in den Gängen der Durchgangswagen, das Versperren der Türen ist unbedingt verboten. In der vierten Wagenklasse dürfen Sitzplätze überhaupt nicht belegt werden. Schon beim Einsteigen sollen die Bahnbeamten darauf achten, daß die Reisenden nicht zu umfangreiches und unzulässiges Gepäck mitnehmen. Derartige Stücke müssen zur Nachabfertigung in die Gepäckwagen gebracht werden.

**(Bevorstehende Volkszählung.)** Am 4. Dezember findet im Reiche eine allgemeine Volkszählung statt.

**Von seiten des stellvertretenden Generalkommandos** VII. Armeekorps geht uns folgendes zu: Die Kriegsamtstelle Münster, gleichzeitig Ia R (Reklamationsabteilung) des stellvertretenden Generalkommandos VII. Armeekorps hat ihre Geschäftsräume ins Borromäum, Domplatz Nr. 8, verlegt. Besuchszeiten für das Publikum sind wie bisher an Wochentagen von 10 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags. Sonnabends und Sonntags werden keine Besucher empfangen.

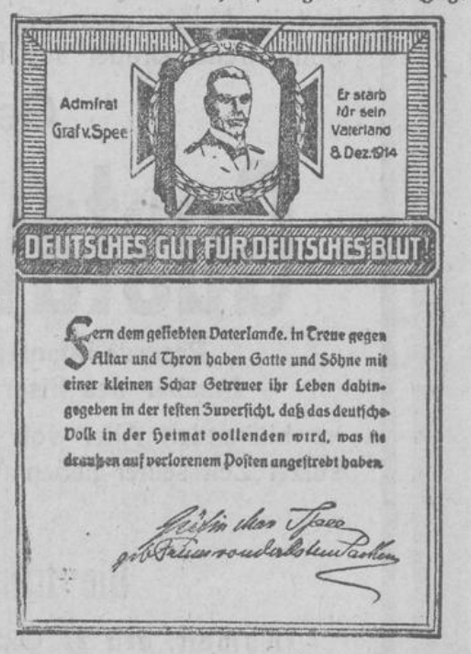
**(Ferienordnung für das Jahr 1919/20.)** Für die Schulen in Westfalen hat der Herr Oberpräsident für das Schuljahr 1919/20 folgende Ferienordnung bestimmt: Schluß des Unterrichts: Osterferien: Donnerstag, 3. April 1919, Pfingstferien: Freitag, 6. Juni, Herbstferien: Dienstag, 5. August, Weihnachtsferien: Dienstag, 23. Dezember. — Beginn des Unterrichts: Osterferien: Donnerstag 24. April 1919, Pfingstferien: Dienstag, 17. Juni, Herbstferien: Mittwoch, 10. September, Weihnachtsferien: Donnerstag, 8. Januar 1920, Schluß des Schuljahres: Dienstag, 30. März 1920.

**(Die Grippe.)** Die ständige Zunahme der Grippe macht die schärfsten Maßnahmen zur Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten notwendig. Im Ministerium des Innern finden daher Beratungen über die vorübergehende Schließung von Theatern und Kinos statt. Insbesondere wütet die Seuche unter der weiblichen Jugend. So manche blühende Jungfrau ist durch sie getötet worden. Auf Schlachtfeldern stirbt die männliche Jugend fürs Vaterland, daheim reißt die Seuche die kommenden Mütter ins Grab. Aber auch Kinder und Erwachsene sind häufig Opfer der Grippe geworden. Die Schulen sind in den meisten Ortschaften geschlossen, um ein weiteres Umsichgreifen möglichst zu verhindern. Aus einzelnen Gegenden kommen Nachrichten, daß ein Abnehmen der Grippeerkrankungen zu beobachten sei. Weit zahlreicher sind aber die Meldungen, die von einem Zunehmen der Krankheit berichten.

**Hamm,** 28. Okt. **(Ein ernstes Wort in ernster Stunde.)** Die hiesigen Zeitungen erlassen folgenden Aufruf: Mitbürger, Volksgenossen! Wir alle wollen dem unmenschlichen Blutvergießen ein baldiges Ende bereiten, aber wir wollen nicht einen Frieden um jeden Preis, sondern nur einen Frieden, der die Ehre unseres Volkes wahrt und seine Zukunft sichert. Deshalb wollen wir in der schweren Gefahr, in der sich unser Vaterland befindet, alle Sonderwünsche unserer Parteien und Verbände zurückstellen und einmütig hinter unserer Regierung stehen. Dieselbe Geschlossenheit in der inneren Front muß aber unser ganzes Volk zeigen. Volksgenossen! Verhütet den wirtschaftlichen Zusammenbruch! Von der Rohstoffförderung, der Warenerzeugung und der Aufrechterhaltung des Verkehrs hängt das Schicksal des schwer bedrängten Reiches ab. Der wirtschaftliche Zusammenbruch wäre auch der militärische. Hungersnot und der Kampf aller gegen alle wäre die unbedingte Folge. Das Beispiel Rußlands muß uns warnen. Heute haben alle Bewohner des Vaterlandes, ob arm oder reich, die gleiche Not, nämlich den eroberungssüchtigen Feind vom deutschen Lande fernzuhalten. Brechen wir jetzt zusammen, so muß das ganze Volk es für eine lange Zukunft büßen. Wir sind deutsch bis auf die Knochen und wollen deutsch bleiben. Das Unglück wäre unübersehbar, wenn der Feind ins Land käme. Täuscht Euch darüber nicht und tretet allen denen scharf entgegen, die da mit dem Feuer spielen. Verachtet die Flaumacher. Vernichtet nicht durch Kleinmut, Gleichgültigkeit oder Selbstsucht Euer ganzes Zukunftsglück. Sollte unsere Regierung durch die Unerbittlichkeit und den Uebermut gegnerischer Gewalthaber gezwungen sein, das Volk zum Entscheidungskampfe aufzurufen, um die Vernichtung unseres Reiches abzuwehren, dann müssen alle wie ein Mann aufstehen und auch das Letzte hergeben für die Freiheit und die Zukunft unseres Vaterlandes! Hamm (Westf.), den 22. Oktober 1918. Sozialdemokratische Partei. Christliche Gewerkschaften. Zentrumspartei. Fortschrittliche Volkspartei. Konservative Partei. Bund der Landwirte. Nationalliberale Partei. Deutsche Gewerkvereine Hirsch-Duncker. Kartell der freien Gewerkschaften. Unabhängiger Ausschuß. Ausschuß für Kriegshilfe. Vaterl. Frauenverein. Katholischer Frauenbund. Rheinisch-Westfälischer Frauenverband.

**...del,** 26. Okt. **Die nächste Ausgabe** von ...karten findet statt am 29. Oktober, von ... Uhr für die Gemeinde Asseln und gabe ... Uhr für Wickede. Ort der Ausgabe ...irtschaft Lindemann in Wickede-Asseln. Für die Gemeinden Grevel, Husen und Kurl werden die Mahlkarten am 30. Oktober, vorm. von 8½—11 Uhr, für Lanstrop am gleichen Tage von 12—3 Uhr in der Wirtschaft Buchbinder, Kurl, ausgegeben. Lebensmittelausweis und letzte Mahlkarte sind unbedingt mitzubringen. Eine weitere Ausgabe der Mahlkarten außerhalb der angesetzten Termine findet nicht statt.

**Altena,** 25. Okt. **Einbrecher stahlen** aus dem Laden der Firma H. Heinemann Pelze, Anzüge, Wäschestücke, Seide usw. im Werte von 20 000 Mark. Der Aufmerksamkeit zweier Stationsbeamten ist es zu verdanken, daß die Ware am Bahnhof beschlagnahmt werden konnte. Ein Einbrecher wurde verhaftet, die anderen entkamen durch Sprung aus dem Zuge.




**Schwerte,** 25. Okt. **Die Lichtversorgung** bildet bei der Knappheit der Leuchtmittel in den ländlichen Gemeinden überall ernste Sorge der Behörden. Der Kreis Hörde hat einen Betrag von 400 000 Mark zur Verfügung gestellt, aus welchem Kapital den kleineren Gemeindebehörden Zuschüsse geleistet werden sollen zwecks Versorgung entlegener Teile mit elektrischem Licht. Die Stadt Schwerte wird noch in diesem Jahre einen Teil der entlegenen Schwerterheide durch Freileitungen mit Licht versorgen, zu welchem Zwecke sie einen Betrag von 30 000 Mk. vorschußweise zur Verfügung stellt.

**Schwerte,** 26. Okt. **Hühnerdiebe** haben in der Nacht dem Geflügelstalle des Landwirts W. Breuker an der Hörderstraße einen Besuch abgestattet und nicht weniger als 23 Hühner gestohlen, die unweit des Hofes abgeschlachtet wurden.

**Hemer,** 21. Okt. **Einen Strafbefehl über 3000 Mark** hatte die Ehefrau Landwirt H. in Nesslingsen erhalten, da sie etwa 75 bis 80 Zentner Getreide nicht abgeliefert und so der Allgemeinheit entzogen haben sollte. Hiergegen hat sie Einspruch erhoben. Auf Grund der Beweisaufnahme stellte das Iserlohner Schöffengericht fest, daß es sich um etwa 4.62 Zentner Weizen und 14.45 Zentner Roggen handelt und erkannte auf eine Geldstrafe von 100 Mark.

**Hemer,** 25. Okt. **(Gefaßte Einbrecher.)** Einen außerordentlich guten Fang machte der Gendarmerie-Wachtmeister Hille von hier. Auf dem Bahnhofe in Sümmern bemerkte, wie die „Schw. Ztg." berichtet, der Beamte zwei Männer mit schwer beladenen Koffern, die Fahrkarten nach Dortmund gelöst hatten. Da ihm die Sache verdächtig vorkam, folgte er ihnen in den Zug, um eine Durchsuchung der Koffer vorzunehmen. Als sich die Männer hierzu nicht verstehen wollten, verhaftete er sie, nachdem er den Widerstand des einen, der mit einer Schußwaffe gedroht, gebrochen hatte. Auf dem Polizeibüro in Ergste wurden die Koffer geöffnet und man fand in denselben Seidenstoffe, Kleidungsstücke und andere Manufakturwaren im Werte von etwa 15 000 Mk. Aus den anhängenden Etiketten ersah man, daß die Gegenstände aus dem Geschäft von Störmer-Hemer stammten; dort war vor einigen Nächten ein großer Einbruchsdiebstahl verübt worden. Nach anfänglichem Leugnen gab der eine der beiden Festgenommenen, ein Bursche von etwa 21 Jahren, der sich Gustav Dinkloh aus Barmen nannte, den Einbruch in Hemer zu. Bei der später erfolgten Gegenüberstellung mit der von Hemer herübergekommenen Geschäftsinhaberin und einem Schutzmann aus Hemer stellte es sich jedoch heraus, daß man es mit dem schon seit zwei Jahren gesuchten berüchtigten Einbrecher Gustav Böse aus Hemer zu tun hatte, der seinerzeit den großen Gelddiebstahl bei dem Sundwiger Messingwerk verübt hatte und seitdem flüchtig war. Die beiden Verhafteten — der zweite ist ein Oesterreicher namens Stefan Wallock aus Kattowitz — wurden nach Hemer überführt.

**Barop,** 24. Okt. **(Baroper Walzwerk.)** Der Bericht für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr verweist auf die Schwierigkeiten in der Rohstoffversorgung, die namentlich die Entwicklung der Mondgasanlagen mit Gewinnung von Nebenerzeugnissen beeinträchtigte, so daß die Herstellung von schwefelsaurem Ammoniak im Oktober 1917 eingestellt werden mußte. Daß trotzdem ein befriedigendes Ergebnis erzielt wurde, wird den bessern vor dem Krieg mit großen Opfern hergestellten Betriebseinrichtungen zugeschrieben. Sie berechtigen zu der Erwartung, daß die Anlagen auch im Frieden die darauf gesetzten Hoffnungen nicht täuschen werden. Der Gesamtumsatz betrug 8 678 389 (i. V. 7 919 602) Mk. Nach Abzug von 470 305 (598 646) Mk. Abschreibungen und Abgängen bleibt ein Reingewinn von 1 718 217 (1 357 118) Mark, aus dem, wie bereits gemeldet, wieder 20 Proz. Dividende mit 600 000 Mk. verteilt werden sollen. Außerdem werden 757 223 (287 664) Mk. für Kriegsgewinnsteuer zurückgestellt, 250 000 (200 000) Mk. der Versorgungskasse für Beamte, Arbeiter und deren Hinterbliebene überwiesen, 63 074 (55 278) Mk. als Gewinnanteile an den Aufsichtsrat bezahlt und 47 914 (13 690) Mk. vorgetragen. Im Vorjahr waren außerdem noch dem Erneuerungsbestand 200 494 Mk. zugeführt worden. In das neue Geschäftsjahr ist die Gesellschaft mit Aufträgen für längere Zeit eingetreten und hofft gern, daß ihre steten Bemühungen, die Behörden von der großen Wichtigkeit ihrer Gasanlage mit Gewinnung von Nebenerzeugnissen für die industrielle und landwirtschaftliche Entwicklung des Vaterlandes zu versorgen, mehr Erfolg als bisher haben werden. Auf der Tagesordnung der am 13. November stattfindenden Hauptversammlung steht auch ein Antrag auf Abänderung der Satzung dahin, daß die Gewinnanteile des Aufsichtsrats von 7½ auf 10 Proz. des hierfür anrechnungsfähigen Reingewinns erhöht werden sollen.

**Barop,** 24. Okt. **(Baroper Maschinenbau-A.-G.)** In der Hauptversammlung in Dortmund waren 480 Stimmen vertreten. Es wurden der Bericht und der Geschäftsabschluß genehmigt, die Entlastung erteilt und die Dividende für die umgewandelten Stammaktien auf 9 Proz., für die Vorzugsaktien auf 15 Prozent festgesetzt. Ein ausscheidendes Aufsichtsratsmitglied wurde wiedergewählt. Wie die Verwaltung mitteilte, ist das Werk noch auf eine Reihe von Monaten reichlich und zu guten Preisen beschäftigt; wie sich die Verhältnisse weiter entwickelten, lasse sich nicht sagen. Der Vorsitzende bemerkte noch, daß die Gesellschaft auf die neue Kriegsanleihe weitere 50 000 Mark gezeichnet habe.

**Annen,** 25. Okt. **(Annener Gußstahlwerk.)** In der Hauptversammlung war durch neun Aktionäre ein Kapital von 902 000 Mk. vertreten. Der Rechnungsabschluß wurde genehmigt, Entlastung erteilt und die sofort zahlbare Dividende auf 25 Proz. festgesetzt. Ein ausscheidendes Aufsichtsratsmitglied wurde wiedergewählt und die in der Tagesordnung benannten Aenderungen der Satzungen beschlossen. Wie der Vorsitzende mitteilte, ist ein größerer Betrag für die Ueberführung des Werkes in die Friedenswirtschaft zurückgestellt und unter Verbindlichkeiten gebucht worden. Ueber die Aussichten für das laufende Jahr wurde mitgeteilt, daß die Auftragseingänge durchaus befriedigend seien. Sie seien größer als im Vorjahr, und es sei demnach auf ein befriedigendes Ergebnis zu rechnen.

**Lübbecke,** 23. Okt. **Einen ansehnlichen Fang** machte die Lübbecker Polizei. Sie faßte in der Nähe von Tengern einen Händler aus Westscheid mit 42 Schweinen, die im Kreise Lübbecke unerlaubterweise aufgekauft waren.

**Neuwied,** 24. Okt. **(Zwei Personen im Fieberwahn aus dem Fenster gesprungen.)** In Neuwied stürzte sich am Mittwoch früh ein an Lungenentzündung erkrankter Mann im Fieberwahn aus dem 3. Stockwerk des Städtischen Krankenhauses auf den Hof und blieb dort tot liegen. Am Donnerstag sprang eine Frau aus dem 2. Stockwerk ihrer Wohnung auch in einem Fieberanfalle auf die Straße. Sie wurde schwerverletzt in ihr Heim gebracht.

**Essen,** 23. Okt. **(Fabrikdieb verurteilt.)** Der in einer mechanischen Werkstatt der Kruppwerke beschäftigte Dreher Franz Bange wurde beim Verlassen der Arbeitsstelle dabei abgefaßt, als er in seinem Eßgeschirr 8 Kg. Bronze fortzuschaffen suchte. Bei einer Leibesuntersuchung wurden weitere 8 Kg. Bronze vorgefunden und eine Durchsuchung seines Arbeitsschrankes förderte noch 25 Kg. Bronzeabfälle zutage, die offensichtlich der gelegentlichen Wegschaffung harrten. Bange, ein bisher unbescholtener Mann, der zur Arbeitsleistung auf den Kruppwerken kommandiert worden war, wurde von der Strafkammer wegen Diebstahls mit 3 Monaten und 3 Wochen Gefängnis bestraft.

** **Solingen,** 25. Okt. **Einem griechischen Staatsangehörigen,** der hier seit Jahren beschäftigt ist und der seine Ersparnisse von über 4000 Mk. in seinem Koffer aufbewahrte, wurden nachts von Landsleuten die ganze Barschaft und sämtliche Kleider gestohlen.

# Weitere Kriegsnachrichten.

## Für einen ehrenvollen Frieden oder Kampf bis zum äußersten.

(bb) Der stellvertretende kommandierende General des 2. Armeekorps Freiherr von Bietinghoff veröffentlicht durch Maueranschlag folgende Bekanntmachung: Der Generalfeldmarschall von Hindenburg hat sich in einem Handschreiben an den Reichskanzler wie folgt geäußert: Unsere Feinde schöpfen aus unserer inneren Zerrissenheit und verzagten Stimmung neue Kräfte zum Angriff, neue Entschlossenheit zu höheren Forderungen. Feinde und neutrales Ausland beginnen in uns nicht mehr ein Volk zu sehen, das freudigst alles setzt an seine Ehre. Demgegenüber muß eine einheitliche vaterländische Stimmung in allen Schichten des deutschen Volkes lebendig werden und deutlich erkennbar in Erscheinung treten. An dem felsenfesten Willen des Volkes, gegen jede demütigende Bedingung sich bis aufs äußerste zu wehren, darf niemand zu zweifeln Veranlassung haben. Nur dann findet das Heer die Kraft, der Uebermacht zu trotzen. Nur dann finden unsere Unterhändler den Rückhalt für ihre schwere Aufgabe am Verhandlungstisch. Ueberall muß der Wille zum Ausdruck kommen, daß es für das deutsche Volk nur zwei Wege gibt: Ehrenvoller Friede oder Kampf bis zum äußersten. Das Vertrauen in unsere gerechte Sache, der Stolz auf unsere gewaltigen Leistungen in vier Kriegsjahren gegen die stärkste Koalition der Geschichte, das Bewußtsein allzeit bewährter Bundestreue und die unerschütterliche Zuversicht an des deutschen Volkes Zukunft müssen uns in den Frieden hinübergeleiten und uns die Achtung vor uns selbst und die Achtung des Auslandes bewahren.

Die „Köln. Ztg." erklärt zu Wilsons Antwort mit Bezug auf die Bedingungen, die wir vom Verbande hinsichtlich des Waffenstillstandes zu erwarten haben: Es wird alles darauf ankommen, ob die militärischen Ratgeber des Verbandes aus diesen Bedingungen für den Waffenstillstand eine Kapitulationsfrage ähnlich wie bei Bulgarien machen oder ob sie dem Gedanken zugänglich sein werden, daß die Räumung an sich schon Bürgschaft genug sein werde. Vom Maßhalten hierauf wird es abhängen, ob weitere Verhandlungen überhaupt möglich sind. Der zweite Hauptpunkt handelt um das Schicksal unseres Herrscherhauses. Das Blatt meint, es fällt nicht leicht, ruhig zu bleiben gegenüber diesem anmaßenden Eingriff in unser innerpolitisches Leben. Wenn Wilson belehrbar ist, so muß er aus der Geschichte der letzten 14 Tage in Deutschland eine befriedigende Antwort entnehmen können. Die „Köln. Ztg." gibt nähere Details hierzu und meint zum Schluß, wenn Wilson nicht zu belehren ist, sehen wir keine Möglichkeit, namentlich, wenn eine maßlose Forderung von Waffenstillstands-Bedingungen dazu kommt, wie zwischen uns und Wilson sowie dem Verbande eine Brücke der Verständigung geschlagen werden könnte. Dann müssen unsere Feinde schon versuchen, ob sie sich mit Waffengewalt nehmen können, was wir ihnen freiwillig niemals zugestehen werden. Niemals soll von dem deutschen Volke gesagt werden, daß es im Kampfe um Recht und Gerechtigkeit in der Welt auch seine Ehre verlor.

## Die Militärs haben jetzt das Wort.

(W) Agence Havas meldet: Die Kommentare der Pariser Presse zu der neuen Wilson-Note lassen sich in die wenigen Worte zusammenfassen: Die Militärs haben jetzt das Wort. Der „Temps" schreibt: Jetzt müssen sich die alliierten Regierungen in Europa beraten. Ihre Stellung ist sehr einfach. Sie nahmen nicht an der Ausarbeitung des Wilsonschen Programms über den künftigen Frieden, noch an dem eben stattgehabten Notenwechsel zwischen Deutschland un den Vereinigten Staaten teil. Es kann also nicht die Rede sein von einer Erörterung der Friedensbedingungen der mit den Vereinigten Staaten verbündeten europäischen Alliierten, da Deutschland um einen Waffenstillstand nachsucht, und die Vereinigten Staaten das Ersuchen übermitteln. Welche Bürgschaften muß man vom Feinde verlangen? Marschall Foch und andere militärische und maritime Führer unseres Bundes sind allein zur Antwort berechtigt. Sie werden sie sicherlich mit aller Vorsicht und Strenge geben, die Wilson selbst empfiehlt.

## Die ersten feindlichen Forderungen.

TU **Zürich, 26. Okt. Nach einer Meldung der „Daily Chronicle" hat die französische Regierung nach Washington drahtlos mitgeteilt, daß sie die Räumung Elsaß-Lothringens durch Deutschland als Vorbedingung eines Waffenstillstandes vorschlage.**

TU **Lugano, 26. Okt. Das amtliche Journal „d'Italia" bezeichnet als erste Bedingung eines Waffenstillstandes das Zurückgehen des österreichischen Heeres bis jenseits Triest und der Julischen Alpen, sowie unzweifelhafte Sicherheiten für die Seeherrschaft Italiens in der Adria.**

## Ein neuer österreichischer Friedensschritt.

(TU) Der Vollzugsausschuß der österreichischen Nationalversammlung hat den Entwurf einer Note an den Präsidenten der Ver. Staaten über die Frage des Waffenstillstandes und Friedens beschlossen. Die Note wird der Nationalversammlung die am Mittwoch den 30. Oktober einberufen wird, zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Ferner hat der Vollzugsausschuß den Text der an das Deutsche Reich und an die nationalen Regierungen zu sendenden Noten, in denen die Konstitutierung Deutsch Oesterreichs mitgeteilt wird, festgesetzt.

## Begnadigungen.

(TU) Durch Allerhöchsten Gnadenerlaß sind den Personen, die vom Reichsgericht wegen politischer, mit den innerpolitischen Kriegsverhältnissen zusammenhängender Verfehlungen, insbesondere wegen Herbeiführung oder Begünstigung von Streiks, bestraft worden sind, die gegen sie erkannten Freiheits- und Ehrenstrafen in vollem Umfange erlassen worden.

## Die Erhöhung der Löhne für Mannschaften und Unteroffiziere und Aufbesserung der Gehälter für Offiziere.

Bei den im Reichstage im beschleunigten Verfahren an den Ausschuß verwiesenen Anträgen handelt es sich auch um den konservativen Antrag des Grafen Westarp, der die Verdoppelung der Löhne für Mannschaften und Unteroffiziere und eine angemessene Aufbesserung der Gehälter der Offiziere verlangt. Die Sozialdemokraten brachten gestern einen ähnlichen Antrag ein in folgender Fassung: „Die Löhnung der Mannschaften wird vom 1. Oktober an verdoppelt, die der Unteroffiziere und Beamten um 50 v. H. erhöht, eine Aufbesserung der Offiziersgehälter im Felddienst wird in Erwägung gezogen."

## Kleine Kriegsnachrichten.

Im englischen Unterhause wurde mit 274 gegen 25 Stimmen eine Resolution angenommen, welche die Regierung auffordert, ein Gesetz einzubringen, nach dem Frauen als Mitglieder des Unterhauses wählbar sind.

* An den Gerüchten, daß 15 000 Mann deutscher Truppen, hauptsächlich Marinetruppen, über die holländische Grenze traten, ist kein wahres Wort.

Im Befinden des Reichskanzlers ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Um der Gefahr von Komplikationen, wie sie bei Grippe häufig auftreten, vorzubeugen, muß der Reichskanzler jedoch vorläufig noch das Bett hüten

# Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

**Mehlausgabe.** Auf Bezugsabschnitt Nr. 12 der Lebensmittelkarte entfällt ½ Pfd. Mehl als Fleischersatz. Die Mehlhandlungen und sonstigen Mehlverkäufer — mit Ausnahme der Bäcker, die von dem Mehlverkauf ausgeschlossen sind — können gegen Empfangnahme der Bezugsabschnitte aus ihren Beständen das Mehl verausgaben und haben die Bezugsabschnitte zu je 100 Stück gebündelt bis Donnerstag, den 31. ds. Mts., auf dem Lebensmittelamt Markt 4, Zimmer 2, abzuliefern.

# Aus aller Welt.

— **Noch keine Abnahme der Grippe.** Auch heute ist noch keine Abnahme der Grippeerkrankungen in Berlin zu verzeichnen. Die Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Berlin teilt mit, daß wieder 1705 neue Krankheitsfälle gemeldet wurden. Auch sind 39 Todesfälle zu verzeichnen. Von den Berliner Schulen sind gestern weitere 57 Schulen geschlossen worden, sodaß also bis jetzt in 217 Berliner Schulen der Unterricht eingestellt ist. Nach Telegrammen, die aus der Provinz vorliegen, tritt die Grippe überall mit großer Heftigkeit auf. In Dresden sind alle öffentlichen Veranstaltungen verboten worden. In Luxemburg mußten fast sämtliche Schulen geschlossen werden. Die öffentlichen Betriebe können nur mit Mühe aufrechterhalten werden.

— **Die Gardinenstange als Sparkasse.** Ungewöhnlich große Beute machte ein Wohnungseinbrecher in der Pücklerstraße in Berlin. Hier hatte ein Straßenhändler seine Ersparnisse von 23 000 Mark, statt sie in Kriegsanleihe zinsbar und sicher anzulegen, in die Höhlung einer Messinggardinenstange gesteckt, weil er sie dort wohl für besser geborgen hielt, wenn sie ihm auch nichts einbrachten. Er erlebte eine arge Enttäuschung. Am hellen Tage, u die Mittagszeit, brach ein Dieb bei ihm e.... Wahrscheinlich hatte es der Einbrecher nur auf Wertsachen abgesehen, denn von dem verborgenen Schatze wußte außer dem Händler selbst niemand etwas. An Sachen schienen ihm auch die Gardinen besonders mitnehmenswert. Als er sie nun abnahm, schob er die beweglichen Teile der aus mehreren Stücken bestehenden Messingstange zusammen, und so kam der Schatz zutage. Der Einbrecher steckte den unerwarteten Fund ein, begnügte sich aber damit nicht, sondern nahm auch für 17 000 Mark Sachen aller Art mit. Auf die Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes hat der Bestohlene eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

— **Das Schwein als Ehrung für eine Schauspielerin.** Nicht nur in Deutschland ist es in den Zeiten der Not üblich geworden, Schauspielern als Zeichen des Beifalls statt Blumen nahrhaftere Gegenstände zu verehren. Auch in den neutralen nordischen Ländern hat sich diese Gewohnheit eingebürgert. Es begann mit einem Quantum Kaffee: dann kam ein beliebter Schauspieler mit einem Sack Kartoffeln an die Reihe, und jetzt hat Upsala einen Rekord aufgestellt: dort reichte man der Schauspielerin Mary Johnson ein ganzes Schwein auf die Bühne.

— **Für 450 000 Mark von Einbrechern in einer Nacht erbeutet.** In dem Kaufhaus von Hermann Engel in Berlin fielen Dieben für 300 000 Mark Seidenwaren in die Hände. Der Bestohlene hat auf die Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes eine Belohnung von 30 000 Mark ausgesetzt, außerdem für die Ergreifung der Einbrecher 3000 Mk. — Für 150 000 Mark Pelzwaren aller Art stahlen Einbrecher bei dem Kürschnermeister Ruß in der Büschingstraße in Berlin.

## Wochen-Chronik.

(Nachdruck verboten.)

Nun, Deutscher, tu die Augen auf
Und steck den Kopf nicht in den Sand:
Es nimmt das Schicksal seinen Lauf
Und droht mit harter Schreckenshand.
Was nützt dir's, daß du hoffend bangst:
„Es wird ja wohl noch leidlich gehn" —
Was nützt dir's, daß du deine Angst
Totschlägst, magst hören nichts und sehn?

Nein, fort die Binde vom Gesicht
Und aufgehorcht und aufgeschaut,
Der großen Stunde Stimme spricht
Mit Donnerworten hart und laut.
Jetzt nützt kein Friedensbitten mehr.
Kein noch so reiches Angebot,
Als Antwort kommt's von drüben her:
Deutschland muß sterben! Schlagt es tot!

Wir bauten Brücken goldig, fein
Für unsere Feinde oft genug,
Und tauschten Spott und Hohn nur ein,
Saat war's, die üble Früchte trug,
Wir wußten alle: Ehrlich war
Das Wort stets, das der Kaiser sprach.
Was war die Frucht? Stets ward uns klar:
„Es kam mal wieder nichts danach."

Dann gingen wir auf Wilsons Spur
Und glaubten an den Völkerbund:
„Wir machen mit, verfüge nur,
Wir ändern uns bis auf den Grund!"
Schon war das „Aendern" auch getan,
Jedoch, es galt Herrn Wilson nichts:
Nur schlimmer ward es, denn wir sahn
Verfinstrung seines Angesichts.

Was? Ihr kommt mit dem Völkerbund?
Ihr mahnt mich an mein eigen Wort
Und fahret doch zu gleicher Stund
Mit euren „Hunnentaten" fort?
Hinweg von meinem Angesicht!
Mit solch verlog'ner Lügenbrut
Verkehrt nun mal ein Wilson nicht!
(Zwar prüft er nicht, doch weiß er's gut).

Und dennoch steckten durch die Tür,
Die zugeworf'ne, einmal noch
In Demut, ohne Ungebühr,
Den Kopf wir: — Wir sind artig doch!
Das U-Boot stellt die Arbeit ein
Und dies und das und sonst noch was, —
Die Antwort wird die eine sein:
Der Krieg geht fort ohn' Unterlaß. —

Drum, Deutschland, tu die Augen auf.
Eins gibts nur, was die Frieden schafft:
Nimm freudig Schwerstes in den Kauf
Und schwing dich auf zu ganzer Kraft!
Merk' auf, wenn du dich erst ermannst,
Dann weicht der Druck zur selben Frist:
Du weißt ja gar nicht, was du kannst,
Wenn du in einem einig bist.

Dies eine heißt: Mit Herz und Hand,
Mit Leib und Seel' und Gut und Blut
Für das geliebte Vaterland,
In dem uns alles Glück ja ruht!
Wenn solcher Geist im Volke lebt,
Gibt jeder selbst sich jauchzend hin,
Dann sag' ich froh, und brächt's den Tod:
Gott Dank, daß ich ein Deutscher bin! Uli.

## Vereinsnachrichten.

**Kamen, 28. Okt. Der Werkverein „Grillo"-Kamen** hielt am Sonntag, den 20. Oktober eine Versammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken der verstorbenen Mitglieder in üblicher Weise geehrt. Nach Verlesung der Niederschriften, gegen die nichts einzuwenden war, wurde beschlossen, da die Invaliden des Vereins vom 1. Januar 1919 ab an Beitrag 20 Pfg. monatlich mehr zahlen sollen, dafür tritt auch für diese die Sterbeunterstützung in Kraft. Die letztere wird auch auf die Jugendlichen ausgedehnt ohne Beitragserhöhung. Kamerad Rumpff referierte dann über die Bundestagung in Dortmund und erwähnte besonders die bekannte Rede des Regierungspräsidenten auf der Dortmunder Tagung, worin dieser ausführt, daß er die Bestrebung der Werkvereine mit Interesse verfolgt habe, weil er überzeugt sei, daß Arbeitnehmer wie Arbeitgeber den Burgfrieden nicht allein im Kriege, sondern besonders im Frieden wahren müßten. Daß dieses Bestreben bei den Werkvereinen Richtschnur sei, begrüße er besonders. Der Bericht des Kassierers verzeichnet eine Einnahme von 2441,50 Mk. eine Ausgabe von 1826,73 Mk. Durch die vielen Krankheits- und Sterbefälle mußte der Sparfonds angegriffen werden. Die Kasse ist von den Revisoren geprüft; Einwendungen wurden nicht gemacht und dem Kassierer Entlastung erteilt. Kaisersgeburtstag wird durch Theater und Konzert am 26. Januar im Schützenhof gefeiert werden. Mit einem Hoch auf die tapferen Kämpfer fand die Versammlung ihr Ende.

Die Zeitschrift „Der Krieg", die soeben ihren 5. Jahrgang beginnt und wovon uns die beiden ersten Hefte vorliegen, bereitet auch ihrerseits schon die Ueberleitung der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft ein und widmet eine besondere Abteilung unter dem Titel „Zeiten und Völker" zeitgemäßen geschichtlichen, länder- und völkerkundlichen Fragen. Es werden darin Dinge behandelt die nicht rein kriegerischer Art sind, aber doch wie fast alles in der Jetztzeit, mit dem Kriege zusammenhängen. Von Interesse ist da z. B. ein Aufsatz über „Neue Forschungen in Tibesti", dann eine „Geschichte Frankreichs in tausend Worten", Major Endres, der bekannte militärische Mitarbeiter der „Münchener Neuesten Nachrichten", veröffentlicht unter dem Titel „Zwei Eheherren" eine heitere Szene aus dem Stambuler Volksleben. Die Zeitschrift „Krieg" wird in ihrer neuen Gestalt zu den vielen bisherigen Freunden sicher eine große Zahl neuer gewinnen.

## Zeichnet Kriegsanleihe!

Es zeichneten: Landesversicherungsanstalt Brandenburg 10 Millionen; Zigarettenfabrik Georg A. Jasmatzi, A.-G., Dresden 3 Millionen; Westfälisches Kohlenkontor, G. m. b. H. in Hamburg 2 Millionen; Fa. Th. L. Mostert u. Co., Zigarettenfabrik, Koblenz ¼ Million.

**Wetterbericht.**

29. Okt.: Wenig verändert.
30. Okt.: Vielfach bedeckt, milde.
31. Okt.: Sonne, angenehm.


**Bekanntmachung!**

Habe in meinem Hause, Overberge 141, eine /2620

**Metzgerei**

eröffnet und bitte um geneigten Zuspruch.

Die Kundenliste zum Eintragen liegt bis Mittwoch bei mir offen.

**Fr. Zweihoff, Metzger.**

**Mobiliar-Verkauf**

**Methler-Altenmethler.**

**Donnerstag, den 31. ds. Mts., vormittags 10 Uhr** anfangend, werde ich im Auftrage der Erben der verstorbenen Eheleute **Kaspar Schulte** an dem Wohnhause Nr. 63a in **Altenmethler** den Mobiliar-Nachlaß bestehend aus:

**5 zweischläfigen Bettstellen mit Betten, 1 Emaille-Tafelherd, 1 Viehfuttertopf mit Mantel, 2 Säulenöfen, 1 Dezimalwage mit Gewichten, 1 zweitürigen Kleiderschrank, 1 Küchenglasschrank, Tischen, Stühlen, Spiegel, Bildern, Bänken, 1 Kappus-Schabe, 1 Schiebkarre, 1 Schleifstein, 1 Wanduhr, 1 Weckuhr, Porzellan-, Glas- und Emaillesachen u. vielen Haus-, Küchen-, Garten- und Ackergeräten, ferner eine Ziege, 1 Ziegenlamm und ein Huhn**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zum Verkauf aussetzen.

Die Besichtigung kann 2 Stunden vor dem Verkauf erfolgen. 2573

Kaiserau, den 21. Oktober 1918.

**Fr. Brüninghaus, Auktionator.**

Ein **Schaf** zugelaufen!

Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen

**Heeren,** 2615
Kamenerstraße 133.

**Milchschafbock**

Donnerstag gegen abend abhandengekommen. Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. 12621

**H. Barenbrücker.**

**Bindfaden**

aus Hanfgarn für Feldpostpakete zu haben

**Arnold Wiemer.**

**Drainröhren**

in allen Weiten liefert

**Heinrich Dalhoff, Hiltrup i. Westf.**

Telephon 22. 2566


Statt besonderer Anzeige.

Am 24. ds. Mts. starb nach kurzer, schwerer Krankheit im Militär-Lazarett Düsseldorf-Grafenberg mein guter Sohn, treuer Bruder und Enkel, der

Gefreite

# Gustav Urban

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 39
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

im blühenden Alter von 20 Jahren. Er folgte nach kurzer Zeit seiner lieben Mutter.

In tiefem Schmerz:

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Kamen, den 27. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 30. Oktober, nachmittags ½4 Uhr, vom Trauerhause, Lüneners'raße 20, aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen. 12619



Heute mittag 12½ Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender, lieber Vater, mein lieber Schwiegersohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Fahrhauer

# Karl Brand

im Alter von 48 Jahren.

In tiefem Schmerz:

**Wilhelmine Brand geb. Witte**
**nebst Kindern und Angehörigen.**

Kamen, Oberaden, Düren, Altenderne, Dortmund, Recklinghausen, Weddinghofen und Bergkamen, den 26. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 30. Okt., nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Roonstr. 68, aus statt. 2613

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, für die Kranzspenden sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Ewald bei dem Hinscheiden unserer lieben Elfriede sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus.

**Familie Heinrich Nüsken.**

Bergkamen, im Oktober 1918.


**Frauen od. Mädchen**

nicht unter 18 Jahren stellen ein 12599

**Gebr. Jellinghaus,**
**Eisengießerei u. Maschinenfabrik.**

Ich suche für möglichst bald gebildetes

**Fräulein**

mit guter Schulbildung zur Hilfe im Sprechzimmer und Empfang.

Vorstellungen erbitte ich zwischen 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

**Zahnarzt Ortlepp,**
2611 **Unna,**
Bahnhofstraße 3.

Wegen Erkrankung des jetzigen ein gesundes, zuverlässiges :2598

**Mädchen**

für sofort gesucht.

**Frau Pastor Geibel,**
Unna, Bismarckstr 50.

Ein

**Mädchen**

von 14 Jahren für den Haushalt sofort gesucht.

Näheres 2609
**Unnaer Straße 68.**

**Pelze**

werden sachgemäß nach den neuesten Formen — umgearbeitet. —

**Elli Hechtmann,**
Inh.: Frau Düsberg,
a. d. U., Bahnhofstraße 16.

**Warnung.** 2595
Habe in meinem Garten

**Gift gelegt.**

**Wilhelm Budde,**
**Bergkamen,**
Schellerstraße 5.

**Warnung.**
Habe in meinem Garten

**Gift gelegt.**

**H. Kötter, Kamen,**
Lünenerstraße 102.

**1 tüch. Klavierspieler**

zur Sonntags für die Parlichkeiten gegenüber der Zeche Werne gesucht. 2614
Zu melden Zentral-Theater Bonen, Telephon 351.